



## Späte Einsicht.

Das oberste Gesetz der Protestanten heißt: Protestiere gegen alles, was katholisch ist. Hat die Rom-Kirche schon seit langer Zeit aus berechtigten Gründen den Laienfels abgeschafft, wir Protestanten behalten ihn bei — bloß um zu protestieren. Neuerdings jedoch scheint es doch, wenigstens um Bremen herum, etwas in den Köpfen zu tagen. Im „Protestantenblatt“, dem Organ der kirchlich-liberalen Partei, plädiert ein Pastor für den Einzelfeld, und zwar aus gesundheitlichen und ästhetischen Gründen. Interessant ist in diesem Artikel folgende Stelle: „In 26-jähriger Erfahrung, gesammelt in Baden, Thüringen und Bremen, hat das unter dem Tarbieten des Kelsches unwillkürlich beobachtende Auge eine Fülle von peinlichen Eindrücken in sich aufgenommen. Daß hier ein Part sich tief in den Wein eintaucht, daß dort der Wein die wunderlichen Stellen eines Mundes umfließt, daß hier an der Lippe hastende Brotteile in den Kelsch geraten, ist noch nicht einmal das Schlimmste. Geradezu widerlich ist es, wenn schon einmal im Munde befindlicher Wein zurückströmt in den Kelsch. Und ich habe selten ein Abendmahl ausgeteilt, wo ich das nicht einmal oder öfter bemerkt hätte. Es treten eben Leute der verschiedensten Art an den Tisch des Herrn, selbst in der gebildeten Gemeinde recht wenig manierliche Elemente. Wandmal ist auch gar nicht Mitleidlosigkeit, sondern auch oft ein nicht gekanntes Ergriffen des Kelsches mit den Lippen oder ein bei den großen Damenbüten oft gar nicht zu vermeidendes unglückliches Ansehen seitens des Geistlichen und infolgedessen ein zu reichliches Zutreffen des Weines oder ein durch Zahnleiden oder sonstige verurtheilte Reagieren der Mundhöhle, was jenen unangenehmen Vorgang herbeiführt.“ Nun, das Interessante dabei ist eben, daß man jetzt auch protestantischerseits das Ertheilen der heiligen Kommunion in der katholischen Kirche unter nur einer Gestalt indirekt und unbewußt billigt. Das Ertheilen des Abendmahles unter beiden Gestalten war ja bei Luther und auch bei Hufsch einer der Hauptpunkte ihrer Lehre. Stellen wir uns nun vor, wie peinlich der Mißbrauch der unbedachtigsten, des heiligen Nutes auf uns Katholiken wirken müßte! Denn solche Zustände, wie die vom Pastor geschilderten, wären ja auch bei uns eingetreten. „Späte Einsicht“ ist es bei den Protestanten. „Zwat kommt ihr, doch ihr kommt!“

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Der Kaiser und die Kaiserin werden am 6. September einer Einladung des Danziger Senats folgend, an einem Dinner im Hamburger Rathaus teilnehmen und voraussichtlich abends die Festvorstellung im Deutschen Schauspielhaus besuchen.

Der Frieswechsel zwischen Staatsrat Ludde und Reichherrn v. Mirbach wird nun in der „N. N.“ publiziert; daraus ist ersichtlich, daß die protestantischen Vereine 775000 Mk. an die Rechtsnachfolger der Commerzbank zurückzahlen wollen. Ueber die 600000 Mk. die der Commerzbank entnommen wurden, ist noch nichts bestimmt und auch nicht über die 200000 Mk. die Freiherr v. Mirbach antritt, aber nicht abgab. Wegen dieser Summe will nun Staatsrat Ludde gegen die früheren Direktoren der Commerzbank Klage vorbringen; dann muß Luft in die Sache kommen.

Wegen die katholischen Studentenorganisationen geht es derzeit bald an dieser, bald an jener Hochschule los. Man hofft aber nie etwas von einer Stellungnahme der Professoren gegen protestantische Studentengesellschaften, wie sie der „Wingolf“ darstellt, oder gar gegen protestantische Studentenvereine, wie sie in Thüringen in der Blatte-

belegt, mit einer bestimmten Tendenz an sein Werk gegangenen. Mit der ganzen Aktivität des historisch Angebildeten behandelt er das Thema, keine Spur von der Bedeutung der Kirche im Mittelalter.

Genau hat die Kirche, wie jede menschliche Institution, sehr schlimme Auswüchse gezeigt, gewiß, laut der Welt- und Klosterkloster vom 13. Jahrhundert an immer tiefer und tiefer. Aber nur der Mensch? Was der sittliche Niedergang nicht in der Zeit? Ein Zeitalter unangesehener Kämpfe korumpiert alle Stände gleichmäßig. Das Handeln des Mercur wird niemand verteidigen, aber aus der Zeit begreifen.

Noch ein anderes ist es, was das Buch recht unangenehm macht: die Tendenz, die am bezeichnendsten in den Illustrationen sich geltend macht. Diese ewigen gelben Mönche, diese gleichmäßigen Schambränen wirken direkt anwidrig und empörend, bei dem nicht geklärten Vexier gegen die Kirche, bei dem geschulten gegen den Verfasser. Die höchsten liberalen Kampfbücher werden von Rosenow erreicht, wenn nicht übertroffen.

Es ist nur zu beklagen, ja zu bedauern, daß der Vorwärts-Verlag ein derartiges Werk hinanschiebt. Es ersüßert uns, die wir in katholischen Ländern zu kämpfen haben, nur unsere Arbeit. Durch solche Schriften treiben wir die katholischen Arbeiter von uns fort, statt sie zu gewinnen. Denn jeder katholische Arbeiter weiß mehr von den Mißhandlungen, von dem Geist seiner Kirche, als Rosenow, der sie beurteilen will.

Die schlimmsten liberalen Fehler — ahnen wir noch; können wir denn durch Beispiele nicht lernen, ist denn die Geschichte eine Lehrerin, die niemals einen Schüler findet?

Und ist es nicht bedauerlich, daß eine Partei, die ein Werk wie das von Rosenow: Die Vorläufer des neuen Sozialismus, besitzt, in dem unsere Stellung zur Kirche, die Bedeutung der Kirche seit ihrer Höhenzeit meisterhaft gewürdigt ist (im 1. Band, 1. Teil) (na! na!), ein derartiges Elaborat, wie das Rosenowische verbreitet, das geradezu ein Spott auf die kautobische Arbeit ist?

Die Kirche hat ihre große Zeit gehabt; wie bei allen menschlichen Institutionen muß die Idee, die in ihr verwirklicht wird, abgelöst oder weitergeführt werden durch eine neue. Der Vertreter dieser neuen ist der Sozialismus. Aber weil er das Neue, Bessere bringt, wird er das Alte nicht schmählich, das ihm vorausgegangen und immerhin seine großen Dienste der Menschheit geleistet hat.

Es hiesse die Wucht dieser Kritik abschwächen, wollten wir dazu etwas hinzufügen.

mischen Ortsgruppe des Evangelischen Bundes sich finden, auch andere Unterverbände haben Zweigvereine dieses Bundes. Man liest auch nichts gegen die jüdischen Studentenvereine. Das Zentrum hat es endlich satt, daß immer gegen die katholischen Studentenorganisationen vorgegangen wird; es ist nicht ausgeschlossen, daß im kommenden Winter bei den Etatsberatungen darüber einmal ein sehr scharfes Wort gesprochen wird.

— **Hochverrats- und Geheimbundsprozess.** Während der Verhandlung verlas der Vorsitzende ein Schreiben Plehanoffs, in welchem dieser erklärt, er lehne es ab, in Königsberg als Zeuge zu erscheinen, da er befürchte, nachdem er seiner Zeugnispflicht genügt habe, an die russische Grenze gebracht zu werden. Der als Zeuge und Sachverständige vereidigte Professor Dr. von Reuhner erklärte dann auf Verlangen, der § 241 des russischen Strafgesetzbuches werde, obwohl er auch von Angriffen auf die Ehre des Kaisers handelt, bei Majestätsbeleidigungen nicht angewendet, da eine Verletzung dieses Paragraphen die Todesstrafe zur Folge habe. Es gelangten immer nur die §§ 245 und 246 zur Anwendung, welche von mündlichen und schriftlichen Majestätsbeleidigungen handeln, da in Russland namentlich von betrunkenen polnischen Bauern Majestätsbeleidigungen nicht selten begangen würden. Der Sachverständige, welcher angab, er sei russischer Untertan, und aus seiner Professur des Staatsrechts an der Universität Tomsk, die er 5 Jahre inne hatte, anfänglich der dortigen Studentennutzen, und zwar besonders wegen der ungerathenen Behandlung der Studenten durch die Behörden freiwillig angegetreten, bemerkte ferner, er sei der Meinung, daß die Gegenseitigkeit nur gewährleistet sei, wenn hierfür ein besonderer Staatsvertrag vorhanden sei. Bei dem hier in Betracht kommenden Paragraphen sei seines Wissens keine Gegenseitigkeit gewährleistet. In Russland gäbe es keine Religions-, Press-, Vereins- oder Versammlungsfreiheit, kein Streikrecht, kein Petitionsrecht. Aufser den öffentlichen Gesetzen gäbe es noch geheime Gesetze; so seien Ausweisungen gegen die ausländischen Emigranten auf Grund eines geheimen Gesetzes des Kaisers Alexander III. vorgenommen worden. Die finnische Verfassung sei durch einen Staatsvertrah beseitigt worden. Die Gerichtshof beschloß, durch Vermittelung des Justizministers das Auswärtige Amt um amtliche Auskunft zu ersuchen, ob bezüglich des § 260 des russischen Strafgesetzbuches ein Staatsvertrag oder ein veröffentlichtes Gesetz bestünde, kraft dessen den Deutschen Rechte der Gegenseitigkeit gewährleistet ist. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung wurden auf Antrag der Verteidigung mehrere Angehörte der Untersuchung und der Expedition des Vorwärts, unter ihnen auch der Stadtverordnete August Berlin, über den Verkehr von Russen in den Räumen des Vorwärts vernommen. Berlin gab zu, daß an ihn einmal ein Paket aus England gekommen sei und daß als Name des Absenders eines Paketes der Mädchennamen seiner Frau angegeben war. Nach Verteidigung der Zeugen wurde die Verhandlung auf Dienstag verlegt.

— **Die Beschlagnahme von Postkästen des deutschen Postdampfers „Prinz Heinrich“** durch einen russischen Hilfskreuzer in Aken ist völkerrechtlich ungerathertigt und unhaltbar. „Prinz Heinrich“ gehört zu der Reichspostdampferlinie des Norddeutschen Lloyd; er fährt unter der neutralen deutschen Flagge und selbst wenn begründeter Verdacht auf Mitführung von Montreux vorhanden gewesen wäre, hätten gerade die Postkästen nicht beschlagnahmt werden dürfen. Entsprechende Vorkommnisse während des Burenkrieges haben zu längeren Auseinandersetzungen geführt; man wird erwarten dürfen, daß es diesmal ohne größere Schwierigkeiten abgehen und seitens der russischen Regierung der durch den Hilfskreuzer „Zemolent“ begangene Uebergriff schleunigst rückgängig gemacht werden wird.

— **Die Politik der Nahe in Württemberg?** Die württembergische Regierung hat seit einer Reihe von Jahren alle Gelüste um Schaltung der Feuerbestattung abgelehnt; jetzt aber liest man in der Zeitschrift für Förderung der Feuerbestattung „Der Flamme“ folgendes: „Auf eine erneute Eingabe des Vereins für Feuerbestattung in Heilbronn an das Ministerium des Innern wegen Genehmigung zum Bau und Betrieb eines Krematoriums ist der Bescheid eingetroffen, daß der Betrieb gestattet werden solle, wenn die Stadt Heilbronn ihn zu übernehmen und gewisse, übrigens keineswegs lästige Bedingungen zu erfüllen bereit sei. Selbstverständlich hat die Stadt die verlangte Erklärung abgegeben, und da die Pläne fertig vorliegen und die erforderlichen Mittel vorhanden sind, so wird binnen kürzester Zeit das erste Krematorium in Württemberg in Heilbronn entstehen, dem unmittelbar das zweite in Stuttgart folgen dürfte. Sehr wahrscheinlich ist es, daß die württembergische Regierung die Genehmigung nicht aus besonderer Schwärmerie für die Feuerbestattung erteilt hat, sondern daß sie damit die hyperorthodoxe Erste Kammer bestrafen will, welche durch Ablehnung des Schulgesetzes der Regierung argen Verdruss bereitet hat! Wir stellen angesichts dieser Wendung folgendes fest: Seit einer Reihe von Jahren hat die württembergische Regierung die Zulassung der Feuerbestattung auf das entschiedenste bekämpft; der zuständige Minister v. Bischoff, der heute noch im Amte ist, hat sich im Landtage wiederholt auch aus religiösen Gründen gegen die Zulassung ausgesprochen. Nun will derselbe Minister diese gestatten. Da liegt es allerdings sehr nahe, die Frage zu erheben. Woher die Schwankung? All die Bedenken, die Minister v. Bischoff seinerzeit gegen die Feuerbestattung erhoben hat, bestehen auch heute noch! Wir sind es nicht, die der Ansicht Ausdruck geben, daß diese sehr auffallende Schwankung eine „Strafe“ für die kirchlich gesinnten Kreise des Landes sein sollen, die an dem Fall der Schulgesetze mitwirkten; das Feuerbestattungsorgan selbst ist es, das diese Vermutung anspricht! Damit würde sich die württembergische Regierung in das denkbar schlechteste Licht setzen, sodas es in ihrem Interesse geboten ist, tunlichst bald eine genügende Aufklärung zu geben. Die Politik der Nahe hat immer noch kurze Beine gehabt und das Land muß gegen eine solche protestieren. Wohin soll es auch kommen, wenn die Regierung heute diese morgen, jene bestrafe, die gegen ihre Vorlagen Stellung nehmen; Das ist Terrorismus und Absolutismus! Die Politik der Belohnung auf Wohlverhalten

korumpiert die öffentlichen Sitten und die öffentliche Meinung!

### Oesterreich-Ungarn.

— **Die Statthalterei hat die Vereine Societa gymnastica und Vita dei Giovanni in Triest aufgelöst und ihnen bis zum Rechtskräftigwerden der Entscheidung jede Tätigkeit verboten. Diese Maßregeln sind darauf zurückzuführen, daß in den Räumen der Societa gymnastica Bomben gefunden wurden.**

### Frankreich.

— Der römische Korrespondent des „Figaro“ berichtet seinem Blatte: Die aus Paris eingetroffenen ersten Nachrichten, die einen baldigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der französischen Republik und der Kurie voraussetzen, haben, obwohl sie nicht unerwartet gekommen sind, im Vatikan doch einen sehr lebhaften Eindruck hervorgerufen. Papst Pius X. wird sich jedoch nicht einschließen lassen und als Oberhaupt der Kirche den den Bischöfen von Laval und Dijon erteilten Befehl, vor dem Heiligen Offizium zu erscheinen, aufrechterhalten. Er sieht dies als Akt der päpstlichen Gewalt an, welcher sich kein Bischof der Welt entziehen kann. Falls die französische Regierung die Bischöfe von Laval und Dijon unter ihren Schutz nimmt und dem Papst die Pässe überreicht, wird der Heilige Stuhl sich weihen, die Mächte über die Angelegenheit eingehend zu unterrichten und über die widerspenstigen Bischöfe die große Erkommunikation zu verhängen. Denn es handle sich darum, die Autorität des Papstes in Bezug auf die Rechtsprechung zu wahren. Man findet in vatikanischen Kreisen, daß die französische Regierung für diesen Bruch keinen günstigen Boden gewählt habe, da die Angelegenheit des Zwistes die innere Disziplin der Kirche angeht und das Recht des Heiligen Stuhles unangefochten ist. Was das Konkordat betrifft, so hat der Papst schon seit langem erklärt, daß es für die bürgerliche Gewalt zu günstig sei und daß er zwar nichts tun werde, um dessen Aufhebung zu fördern, aber auch nichts, um sie zu verhindern. Von anderer Seite wird berichtet, daß der Runtius Vorenzelli wahrscheinlich nach der amtlichen Ueberreichung des Ultimatus nach Rom abreisen werde, ohne die Pässe abzuwarten.

### England.

— **Die Peninsular and Oriental Linie** erklärt es für unrichtig, daß ihr von den Russen im roten Meere beschlagnahmter Dampfer Malacca Waffen und Munition für Japan an Bord habe. Der Dampfer sei ein Schiff, das mit Anlaufen von Zwischenhäfen regelmäßigen Dienst mit Reisenden und Ladung von London nach China und Japan mache. Er besördere wie alle Dampfer der Linie Güter der englischen Regierung und habe auch auf der diesmaligen Reise einen solchen nach Hongkong bestimmten Regierungstransport an Bord.

— **Der Herzog von Devonshire** beabsichtigt nach der „Times“ im Laufe der Woche einen Pensionatras zu einbringen, entsprechend dem von Campbell Vannerman im Unterhause eingebrachten.

### Rußland.

— **Der Mordanschlag auf den Vizegouverneur Andrejew** wurde auf der Promenade verübt, auf der Sonntag infolge des Konzerts eine große Anzahl von Spaziergängern weilte. Andrejew, der in der letzten Zeit viel Drohbrieve erhalten hatte, pflegte stets in Begleitung eines Dieners auszugehen, den er an dem Tage jedoch zur Beaufsichtigung der Wohnung zurückgelassen hatte. Als der Vizegouverneur von der ersten Kugel getroffen wurde, sank er zu Boden. Dann wurde er noch durch fünf Schüsse verletzt, sodas der Tod sofort eintrat. Der Mörder, vermutlich ein Armenier, entfloh und lud seinen Revolver wieder. Von einigen Spaziergängern wurde er vergeblich verfolgt. In der Nacht wurde ein der Tat dringend Verdächtiger verhaftet.

### Aus Stadt und Land.

(Mitteilungen aus unserem Vertriebs- und Sammelbezirk für diese Rubrik sind der Redaktion jederzeit willkommen. Der Name des Entsenders bleibt Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften müssen unberücksichtigt bleiben.)

Dresden, den 19. Juli 1904.

— Ihre Majestät die Königin-Witwe wird morgen vormittag in strengstem Inognito auf einige Tage sich nach Morawitz in Mähren begeben. In Allerhöchster Begleitung befinden sich Hofdame Gräfin Reutner von Wehl und Oberhofmeister von Malortie, Czergellen. Die Rückkehr erfolgt Sonntag, den 24. Juli, vormittags.

— Se. königliche Hoheit Prinz Johann Georg besuchte am Montag vormittag die Große Kunstausstellung im städtischen Ausstellungspark.

— Im Monat Juni wurden 527 Bürger verpflichtet. Auf die einzelnen Berufsstände verteilte sie sich wie folgt: 1. Anständige: 12 Gewerbetreibende, 5 Handelstreibende, 3 Staatsbeamte und 5 Privatleute, im ganzen 25; 2. Unanständige: 60 Gewerbetreibende, 161 Gewerksgehilfen, 41 Arbeiter, 16 Handelstreibende, 110 Staatsbeamte, 14 Gemeindebeamte, 1 Geistlicher, 9 Lehrer, 3 Ärzte, 1 Künstler, 51 Privatbeamte, 35 Privatleute, zusammen 502. Außerdem wurde eine Bürgerin verpflichtet.

— Zu der am 11. Juli abgehaltenen Hauptversammlung der hiesigen Buchbinderinnung beschäftigte man sich mit dem hier vom 23. bis 26. d. M. stattfindenden Verbandstage des Bundes deutscher Buchbinderinnungen. Der Verband, der vor 25 Jahren gegründet wurde, umfaßt jetzt 30 Innungen mit gegen 2000 selbständigen Meistern und erstreckt sich über ganz Deutschland. Der Sitz der Verbandsleitung ist Berlin. Die Tagesordnung enthält unter anderem die Regelung des Lehrlingswesens, die neugegründete Kunstschule für Buchbinder in Berlin, die Verleihung des Meisterprüfungrechts an die Innungen, Arbeitslosenversicherung usw. Die Teilnahme am Verbandstage verspricht sehr lebhaft zu werden. Von den anderen Verhandlungspunkten der Hauptversammlung sind noch hervorzuheben: der Bericht über die Fachschule, Neuregelung der Unterstützung durchreisender ausländischer Gesellen, Schulhandel, Neuaufgabe des Preisverzeichnis.

— Ueber schwere nächtliche Stuhlfestung führen zahlreiche Nachbarn der Königl. Tierärztlichen Hochschule Klage. Die Anlage der Hundeställe dieses Instituts ist derart, daß das Geseul der Tiere das ganze Jahr hindurch zu einer großen Verunstaltung der Anwohner wird. In

Die öffentliche... die öffentliche... die öffentliche...

Die öffentliche... die öffentliche... die öffentliche... die öffentliche... die öffentliche...

Die öffentliche... die öffentliche... die öffentliche... die öffentliche... die öffentliche...

Die öffentliche... die öffentliche... die öffentliche... die öffentliche... die öffentliche...

Die öffentliche... die öffentliche... die öffentliche... die öffentliche... die öffentliche...

Die öffentliche... die öffentliche... die öffentliche... die öffentliche... die öffentliche...

Die öffentliche... die öffentliche... die öffentliche... die öffentliche... die öffentliche...

Die öffentliche... die öffentliche... die öffentliche... die öffentliche... die öffentliche...

der letzten Zeit aber hat dieses Geheul dermaßen zugenommen, daß die bedauernswerten Nachbarn seit einigen Nächten buchstäblich kein Auge haben zutun können. Da verschiedene Beschwerden der Anwohner erfolglos geblieben sind, so beabsichtigen die geschädigten Hausbesitzer, die wegen des fortgesetzten nächtlichen Geheuls nur schwer vermieten und noch schwerer die Mieter halten können, eventuell gerichtlich vorzugehen, um durch ein richterliches Urteil die Abstellung des im wahrsten Sinne des Wortes „himmelschreienden“ Uebelstandes zu erzwingen.

Am Sonntag ist die neue Strecke der Dresdner Straßenbahngesellschaft Hauptbahnhof—Fürstentumstraße—Pflanzengasse (Radrennbahn) eröffnet worden.

Ein Zusammenstoß zweier Wagen ereignete sich am Sonntag auf der Geroldstraße, wobei der eine Wagen, ein Leichenbegleitwagen, umgeworfen wurde. Eine in dem Wagen sitzende Frau erlitt erhebliche Verletzungen und wurde nach dem Carolahaus gebracht. An der Droßstraße wurde die Leiche zerbrochen.

Polizeibericht. An der Carolastraße zog sich vorgestern ein 14-jähriger Schreiber von hier, beim Fußballspiel, durch einen Krampf zu. Auf der Webergasse fiel, beim Abbruch eines Hauses, ein Sandarbeiter aus dem zweiten Stock in den Hof und erlitt einen Oberarmbruch. Im Kühlmaschinenraum einer hiesigen Brauerei stürzte gestern vormittag ein Maschinenwärter von einer drei Meter hohen Treppentreppe und erlitt dabei eine schwere innere Kopfverletzung, der er kurze Zeit darnach erlag. Der Troschkentischer Otto Krüze lieferte gestern an die Polizei zwei von einem Fahrgaste an Stelle minderwertiger Münzen erhaltene 20-Markstücke ab, die dem Eigentümer wieder zugestellt werden konnten. Der ehrliche Aufseher erhielt eine Belohnung.

Kloster Königswald. Der hiesige Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung die Einleitung der Gasbeleuchtung und bewilligte im Prinzip die Durchführung des Beschlusses die Summe von 175 000 Mk. Die neue Gasanstalt, deren Anlage sofort in Angriff genommen werden soll, kommt auf das Terrain des Wasserwerks, sodaß bei der Verwaltung beider Gemeindegewerben keine besonderen Kosten entstehen. Die Ausführung der Beleuchtung ist der Firma Franke in Bremen übertragen worden und erfolgt unter Oberaufsicht des Herrn Oberbauamts Pflicke. Die Anlage wird mit Fernleitungen versehen und soll bereits im nächsten Winter betriebsfertig sein.

Niesitz. Der Waldbrand bei Jakobsthal hat hauptsächlich in den Forstbezirken „Am der Saubrunnen“ und „Am Weigweg“ gewüthet. Vernichtet wurden etwa 20 ha Kiefernbestand. Der Schaden wird auf etwa 25 000 Mk. geschätzt.

Leipzig. Fräulein Elli Meyer promovierte bei der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität in Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe. Fräulein Dr. Elli Meyer ist am 8. November 1876 zu Gotha als Tochter des Kaufmanns S. Meyer geboren; vorgebildet durch Gymnasialkurse während der Jahre 1894—1898 in Leipzig, legte sie im September 1898 am Königl. Gymnasium zu Dresden-Neustadt die Abiturientenprüfung ab. Die beiden Anfangssemester ihres medizinischen Studiums verbrachte sie in Wien, während sie die übrige Zeit ausschließlich an der Universität Leipzig studierte.

Meerane. Auf hiesigem Bahnhofs ist gestern nachmittag der Aufwärter John beim Ueberfahren der Weiche zwischen die Puffer zweier Wagen geraten. Dem Unglücklichen wurde hierbei der Kopf gedrückt, sodaß der Tod sofort eintrat.

Burgstädt. Am 16. Juli vorm. fand die Weihe des König Albert-Denkmal statt. Der Enthüllung wohnten außer den Spitzen der Behörden die Mitglieder des Denkmalskomitees, Ehrengäste, Vereine, Jungmänner, Schulen und ein zahlreiches Publikum bei. Nachdem der Vorsitzende des Denkmalsvereins, Herr Oberamtsrichter Ebert, das Denkmal mit einer Ansprache an die Stadt übergeben hatte, hielt Bürgermeister Dr. Noth eine Rede. Nach der Königshonne wurde die Feier mit Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles“ beschlossen. Hieran reihte sich ein Festmahl im „Deutschen Haus“.

Schneeberg. Der 56 Jahre alte Milchhändler Karl Rödel von hier wurde Freitag früh von einem Wagen, dessen Pferde durch den vorbeifahrenden Sprengwagen schon geworden waren, überfahren. Rödel, der schwerhörig war, erlitt einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Falkenstein i. V. Freitag gegen Abend ist in einem der großen Teiche der Falkensteiner Gardinenweberei und Weicherei, im sogenannten „Wim“, der 19 Jahre alte Vätergehilfe Jäger von hier beim Baden ertrunken.

Hohnstein-Großthal. Durch Einbruch größerer Erdmassen wurde der beim Bau einer Hauptkahnleise beschäftigte 43-jährige Arbeiter Bruno Ackermann völlig verschüttet, sodaß erst nach beinahe zweistündiger Rettungsarbeit der Verunglückte — leider nur als Leiche — zutage gefördert werden konnte. Ackermann hinterläßt Witwe und 3 Kinder.

Buchholz. Ihre Majestät die Königin-Witwe Carola hat der hier vor kurzem eröffneten Kochschule eine Unterstützung von 1000 Mk. gewährt. — Infolge der andauernden Trockenheit droht in unserer Stadt Wassermangel einzutreten. Der Stadtrat fordert deshalb die Bürgerlichkeit zu größter Sparsamkeit im Wasserverbrauch auf.

Sebitz. Das 13. Sängerfest des sächsischen Elbgau-Sängerbundes und zugleich das 40-jährige Jubiläum desselben nahm am vergangenen Sonntag seinen Anfang. Schon am Vorabend waren verschiedene Sängerkorps unserer lieblichen Städtchen geeilt, welches für diese Feier im schönsten Sinne geschmückt war, und nahmen an dem im Saale des Hotel „Stadt Dresden“ veranstalteten Kommerse teil. Die meisten Festteilnehmer langten am Sonntag vormittag hier an, sie wurden auf dem Bahnhof begrüßt und sodann mit Musik in die Stadt geführt. Die Zahl der Sängerkorps beträgt 3750 deutsche und gegen 300 österreichische. Im Laufe des Vormittags fand auf dem Spritzenhausplatz die Hauptprobe statt. Während der Mittagszeit konzertierte auf dem Marktplatz die Schützenkapelle unserer Stadt unter der Leitung ihres Dirigenten Herrn Musikdirektor Kapfner. Sodann zogen die Vereine zum Marktplatz, wo nach einem Gesange unser Bürgermeister Herr Engelmann das Wort zur Begrüßung ergriff. In seiner herzlichsten Ansprache hob er hervor, daß es unserer Stadt zum zweiten Male vergönnt sei, den Elbgau-Sängerbund in ihren Mauern begrüßen zu können, dies-

mal jedoch noch mit dem Unterschiede, daß zugleich die Feier seines 40-jährigen Bestandes verbunden wird. Unsere Stadt sieht sich deshalb besonders geehrt. Im Namen unserer Stadt brachte Rebnor dem Bunde seine Glückwünsche dar. Nachdem er auch noch die von jenseits der weingrünen Grenzpfähle herbeigeekelten Sängerkorps begrüßt hatte, schloß er seine Rede mit einem dreimaligen Heil auf den Bund. Nach dem Vortrag eines Festgrüßes und eines Liedes von Schmidt sprach der Vorsitzende des Ausschusses des Elbgau-Sängerbundes, Herr Gebauer aus Dresden, zunächst den Königl. und städtischen Behörden seinen Dank für das Entgegenkommen aus. Der Elbgau-Sängerbund werde sich immer dieser Freundschaft dankbar erweisen und mit den alten Prinzipien weiterarbeiten. Er sei ein Hüter deutschen Gesanges und werde es auch für die Zukunft bleiben. Er gedachte sodann Julius Ottos und schloß seine Ausführungen mit wiederholten Danke. Hierauf wurde zum Andenken an den Mitbegründer dieses Bundes, Julius Otto, dessen schöne Komposition „Das treue deutsche Herz“ gesungen. Nach diesem zogen die Sängerkorps mit klingendem Spiele durch die Stadt nach dem Festplatz. An dem Festzuge beteiligten sich 155 Gesangsvereine mit 130 Bannern und Standarten. Sofort nach dem Eintreffen auf dem Festplatz leitete die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 177 das Hauptkonzert mit 2 Wagner'schen Kompositionen ein, an welche sich die Vorträge der einzelnen Gruppen angeschlossen. Abends versammelten sich die Teilnehmer auf dem Marktplatz, welcher mit Tischen und Stühlen besetzt war, um in verschiedenen Sälen der Stadt, um den Abend in Liebe und Freundschaft zu verbringen. Die illuminierte Stadt bot bei dieser Gelegenheit einen herrlichen Anblick. Am zweiten Sonntag, Montags, fand das Kirchenkonzert statt und für Dienstag ist ein Sängertag vorgesehen.

Banzen. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag gingen auf der Wallstraße ein paar Herde der hiesigen Aktienbrauerei durch, zerbrachen die Gärten an der Neulagerstraße und stürzten den Abhang nach der Dresdnerstraße hinunter. Der Kutscher kam mit einigen Gantabschürfungen davon. — Durch die Lokomotive des Schnellzuges, der 2.58 nach Dresden abgeht, wurde gestern am alten Weinberg ein Stück Haderfeld des Oekonom Richter hier in Brand gesetzt. — Bei Königswartha hat gestern ein größerer Waldbrand stattgefunden. — Sonabend vormittag geriet nahe bei der Station stubsfähig durch die Dige gedörrtes Gras neben dem Bahnsteig in Brand und drohte größere Ausdehnung anzunehmen. Ein Reisender rief im Vorüberfahren einem Vorwärter die Meldung zu, worauf dieser sofort hinstellte und es mit Hilfe von Streckenarbeitern noch rechtzeitig unterdrückte. — Der von unseren Landenten so sehr gewünschte Regen will sich immer noch nicht einstellen. Der Hafer wird stellenweise noch nicht einmal die Aussaat bringen, alles ist notleid. Wiesen und Kleefelder sind vollständig ausgebrannt, sodaß es keinen zweiten Schnitt gibt. Den Kartoffeln fehlt Regen zum ansetzen. Auch die Erdbeerernte hat dieses Jahr bedeutend weniger Ertrag gebracht. Auf einem halben Acker Gartenland erntete man dieses Jahr nur 2500 Utr. Erdbeeren, während in anderen Jahren bei weniger Trockenheit bis zu 3000 Utr. erzielt wurden.

Großschönau. Sonntag nachmittag gegen 1/2 Uhr traf der Hochwürdigste Herr Bischof Dr. Georg Balthasar, nachdem Er. Bischöf. Gnaden am Vormittag in Reudersdorf das hl. Sakrament der Firmung gekostet hatte, hier ein, um das hiesige Gottesdienstlokal (im Gotthof zum Weinkauf) in Augenschein zu nehmen. Hierauf besichtigte Er. Bischöf. Gnaden den Hauptplatz zur kath. Kirche, deren Grundstein im Herbst d. J. gelegt und dieselbe zu Ehren der „Unbefleckten Empfängnis“ geweiht werden soll. — Vom 17. bis 20. Juli findet hier selbst das Königsjubiläum in üblicher Weise statt. — Sonntag abend gegen 11 Uhr geriet im benachbarten Neudörfchen ein größerer Reithausen in Brand, doch gelang es, beizeiten das Feuer zu löschen, wodurch die dicht nebenan stehende Scheune gerettet wurde.

Reichenberg. Die hiesige Stadterverwaltung richtete an die Bevölkerung das Ersuchen, mit dem Wasser sparsam umzugehen, insbesondere das Wasser nicht zum Füllen der Kessel und zum Spritzen der Gärten zu benutzen, sonst würde es vorkommen, daß während einiger Stunden des Tages der Wasserzufuß angedämmt wird.

### Vereinsnachrichten.

100 000 Mitglieder des Volksvereins. Das neueste 5. Heft der Volksvereins-Zeitschrift bringt die Mitteilung, daß das vierte Hunderttausend der Mitglieder des Volksvereins für das katholische Deutschland überschritten ist. Im Laufe des letzten Jahres sind 100 000 neue Mitglieder gewonnen. Seit einigen Jahren drängt offenbar der Volksverein durch das Schwergewicht seiner unerschütterlichen Notwendigkeit und seiner erfolgreichen Tätigkeit vorwärts und bricht sich auch in solchen Orten und Bezirken Bahn, die sich jahrelang von ihm fernhielten. Der Volksverein wächst so zusehends zu einer katholisch-sozialen Volksbewegung aus, ein Ziel, das Windthorst bei dessen Gründung vorstrebte. Auch im Ausland findet deshalb der Volksverein aufmerksame Beachtung; in Holland, Frankreich, Luxemburg, Ägypten, Island und Nordamerika sind nach seinem Muster verwandte soziale Organisationen geschaffen. — Unter den Artikeln des neuesten reichhaltigen Heftes der Vereins-Zeitschrift, das eben an die Mitglieder verteilt wird, verdient besondere Beachtung jener mit dem Titel: „Arbeits mit und zahle für deine Partei!“ Ausführlich wird ferner u. a. behandelt die Fürsorge für die Eisenbahn-Unterbeamten und -Arbeiter. Die neueste Vereins-Chronik weist für die kurze Zeit vom 28. Februar bis 20. März 241 Versammlungen des Volksvereins nach. Ein interessantes soziales Feuilleton schließt das Heft.

Dresden. Kathol. Sammelverband. Nachdem der Verband am 3. d. M. sein diesjähriges Sommerfest abgehalten und dabei so reichlich durch Gaben- und Geldspenden, sowie opferfreudige Teilnahme unterstützt worden ist, lastet auf uns noch eine große Schuld. Es ist die Schuld des Dankes, die der ergebnis unterzeichnete Ausschuß allen denen abstaten muß, die zum Gelingen des Festes so rege beigetragen haben. Nachdem wir nunmehr

alle unsere Verpflichtungen beglichen, bleibt vom Feste ein Reingewinn von ca. 1000 Mk. Eine schöne Geste für die kommende Zeit. Die verwaisten Kinder (z. B. hat der Verband 7 in Pflege) sagen durch uns ein herzliches „Gottlob“. Wir aber bitten alle, die uns auf dem Gebiete der Nächstenliebe so werthätig unterstützten, um ihr ferneres Wohlwollen.

Hochachtungsvoll ergebnis Der Gesamtausschuß des kath. Sammelverbandes. J. A. Kläß.

### Vermischtes.

Eine lustige Guts-Geschichte ereignete sich dieser Tage nach der „Voss. Ztg.“ in einem Abteil erster Güte in der Nähe des sächsischen Städtchens Cositz. Kam da ein Herr im Gedränge — wo ist in dieser Zeit kein Gedränge im Abteil? — zu dicht an einen Mitreisenden heran und hatte das Unglück, dessen Hut einzudrücken. Darob geriet der Mitreisende in eine solche Wut, daß er in allerhand unparlamentarischen Ausdrücken dem anderen zu verfeihen gab, sein Hut sei total verdorben. Der Hutverderber hat tausendmal um Entschuldigung, doch zur Antwort erhielt er eine zweite Portion Schandwörter, die ihn veranlaßten, dem Empörten einen Kehrichtschüssel als Ersatz anzubieten. Nun endlich hatte er Muth. Indessen ist es doch schwer, dergleichen böse Worte ungefragt über sich ergehen zu lassen; er faßt auf Muth und wird sie ausüben — nein, nur sein gutes Recht will er haben. Als der Zug in dem Bahnhofs hält, tritt er an den Fremden mit den Worten heran: „Ich habe den Hut bezahlt, folglich ist er mein.“ Nimmt dem Verfluchten den Hut ab, verbeugt sich ironisch und verläßt den Zug mit einem Hut auf dem Kopfe und dem anderen in der Hand. Der Zug fuhr weiter. Der kolerische Herr hatte nun wohl zehn Kronen mehr, doch keinen Hut, und es war auch keine Aussicht, einen aufzutreiben, denn es war Sonntags nachmittags.

### Der Krieg in Ostasien.

Trotz allen Versagens der Japaner konzentrierten sich alle Nachrichten aus anderen Quellen dahin, daß sie vor Port Arthur einen Mißerfolg mit dem Verluste von 2—3000 Mann zu verzeichnen haben. Tiefe Kämpfe bilden jedenfalls das Vorbild zu dem großen entscheidenden Schlag für die Rettung, welchen die Japaner mit der ihnen eigenen Sorgfalt vorbereiten. Daß der Fall von Port Arthur „unmittelbar bevorsteht“, wie von London und Tokio berichtet wird, scheint doch etwas mehr als ein bloßer Irrthum zu sein. Vorläufig landet Japan fortgesetzt Truppen in Talm, welche die Belagerungsarmee verstärken sollen. Es dürfte noch geraume Zeit vergehen, ehe sie von einem bedeutenenden Erfolge gegen den ersten der drei Forts der Port Arthurs berichten können; aber wenn dieser in ihren Händen ist, kommt der zweite und dann der dritte und erst dann kann von einer Aussicht auf den Fall der Festung gesprochen werden!

Ob es aber überhaupt so weit kommt, das ist noch eine Frage, über welche sich die Militärs der alten und neuen Welt die Köpfe zerbrechen.

Nachstehe die Meldungen: Petersburg, 17. Juli. Nach eingelaufenen Berichten landeten die Japaner am 2. Juli in Talm ungefähr 20 000 Mann mit 50 Geschützen. Die ganze Stadt wimmelte von Soldaten. Der Feind legt die Docks und die elektrische Centralstation wieder in Stand. Im ganzen Umkreise wurde die Eisenbahnlinie wieder hergestellt, aber aus Mangel an Lokomotiven werden die Eisenbahnwagen von Chinesen gezogen.

Berlin, 18. Juli. Diefes Montagabläßer berichten aus London: Aus Tokio wird gemeldet, daß General Nodzu vor Port Arthur Verhärtnungen erlitt und den Anführern in verächtlicher Weise fertigte. Die Verhandlungen werden vernichtet. Die Belagerung macht befriedigende Fortschritte. Täglich finden Schanzmittel statt. Aus Wschu wird eine erneute Tätigkeit von Logos Notte gemeldet.

Petersburg, 18. Juli. (Offiziell.) Ein Telegramm des Generalleutnants Sacharew an den Generalstab vom 16. d. M. befaßt: Gegenüber den offiziellen Berichten des Generals Su über das Engagement bei Saichon am 9. Juli, in welchem dieses Engagement als ein Sieg der Japaner über die russischen Waffen darstellt, meldet der Generalstab der mandchurischen Armee folgende Einzelheiten:

Am 4 Uhr morgens eröffnete der Feind das Feuer und ergriff auf der ganzen Linie die Offensive, indem er den linken Flügel der Position von Saichon zu umgeben suchte. Gemäß den Bestimmungen des Detachementsbefehls begann unsere Vorhut sich langsam von Saichon gegen die Position im Delfe Schwanbunzi zurückzuziehen, worauf die Abteilungen, welche die Station Saichon und Saichon besetzt hielten, Erde zum Wiederaufbau erblickten. Ein einziges Patrouillen wurde in ein übriges bedeutungsloses Gefecht verwickelt. Indem alle Truppen gemäß den zur rechten Zeit erhaltenen Befehlen operierten, zwangen sie den Feind, seine Streitkräfte zu entwickeln, und zogen sich dann, ohne sich zu einem Standpunkte verhalten zu lassen, in vollster Ordnung in die ihnen angewiesenen Stellungen und Pässe zurück.

Als kein Kampf im Saichon!

Petersburg, 18. Juli. Ein Telegramm Murawjows an den Kaiser vom 17. befaßt: Zur Bestimmung der Kräfte des Generals bei Liaodongwan wurde am 17. Juli ein Vorkampf gegen die feindliche Stellung angeordnet. Die Japaner räumten mehrere Feste, die Saichon bei Tagesanbruch besetzt. Gegen 5 1/2 Uhr morgens besetzten die Japaner mit bedeutenden Streitkräften und zahlreicher Artillerie den Wanganpaf und eröffneten von hier und dem Gebirgsflamme ein äußerst starkes Artilleriefeuer. Saichon schob 4 Patrouillen vor, um die Höhen südlich des Pafses zu besetzen, aber der Versuch mißlang. Gegen 8 Uhr morgens hielt Graf Keller es für notwendig, zur Kolonne Saichon zu stoßen. Als Keller ins Vordertreffen gelangt war, erschienen ihm die Streitkräfte des Generals so bedeutend, daß er sich entschloß, den Kampf nicht fortzusetzen und daher um 10 1/2 Uhr befohl, sich nach dem Saichonpaf zurückzuziehen, wogegen der Feind gegen mittag zum Angriff vorging. Gegen 3 Uhr nachmittags hörte der

Kampf auf und die Truppen kehrten nach Hawaii zurück. Die Verluste betragen wahrscheinlich über 1000 Mann.

Petersburg, 18. Juli. Die Kaiserin dem Kaiser meldet, räumten die Japaner in der Nacht vom 15. auf den 16. Juli den Schanlinpaß und ihre Vorposten nahmen 2 Werst südlich vom Schanlinpaß Stellung ein. Der Sialanlinpaß auf der großen Straße nach Liauzang und die Höhen des Voffes wurden von einer ziemlich starken japanischen Abteilung besetzt gehalten.

Tokio, 18. Juli. (Amtliche Meldung.) General Kuraki berichtet, daß am 17. d. M. gegen drei Uhr morgens der Kommandeur eines russischen Armeekorps, General Keller mit über zwei Divisionen unter dem Schutze dichten Nebels einen heftigen Angriff auf den Motienpaß und die benachbarten Positionen zu machen begann, die von einem Teile der japanischen Armee besetzt waren. Die Japaner leisteten hartnäckigen Widerstand, warfen den Feind allerorten zurück und verfolgten ihn bis Kumevapatzu. Ueber die Verluste werden Erhebungen angestellt.

Tokio, 18. Juli. (Meldung des Reuterschen Bur.) Der japanische Torpedobootszerförer Sagatori hat eine Dschunke beschlagnahmt, welche die Post von Port Arthur nach Tschifu bringen sollte. Briefe, die sich auf Angelegenheiten des Meeres oder der Marine in Port Arthur bezogen und die wertvolle Nachrichten enthielten, wurden einbehalten; Briefe, die sich nicht mit militärischen Angelegenheiten beschäftigten, wurden nach Petersburg aufgegeben mit dem Ersuchen, sie den Adressaten zu übermitteln.

Aden, 18. Juli. (Meldung des Reuterschen Bur.) Um die an Bord des deutschen Reichspostdampfers „Prinz Heinrich“ beschlagnahmte japanische Post dem britischen Dampfer „Bertha“ übergeben zu können, hielt der russische Hilfskreuzer Smolensk die Bertha gewaltig eine Stunde auf. Die Smolensk hat zwei für Nagasaki bestimmte Postkäse des Prinz Heinrich mit Beschlag belegt.

Neues vom Tage.

Samburg, 18. Juli. Der hier eingetroffene englische Dampfer Gironde ist im Hafen von Samburg mit dem englischen Torpedobootszerförer Gaughty zusammengestoßen. An der linken Seite des Bugs hat die Gironde oberhalb der Wasserlinie ein Loch, das mit Säden notdürftig zugestopft wurde. Das Torpedoboot ist flott geblieben und wurde durch Schlepper auf den Strand gesetzt. Die gesamte Mannschaft wurde gerettet.

Arsfeld, 17. Juli. Auf seiner Firmungsvisitationsreise traf Kardinal Fischer heute nachmittag hier ein. In seiner Begrüßungsansprache am Bahnhof wies Oberbürgermeister Hamerschmidt darauf hin, daß dem Kardinal das Vertrauen des Kaisers zur Seite stehe. Er (Kardinal) wünsche, daß der verführliche Geist des Kardinals ihm auf allen Wegen folgen möge, damit die getrennten Konfessionen mehr und mehr beraten, sich gegenseitig gerecht zu werden. Der Kardinal dankte mit herzlichen Worten.

Marseille, 18. Juli. Da die Mehrzahl der Forderungen der Dodarbeiter von den Arbeitgebern bewilligt worden sind, wird morgen die Arbeit auf den Werften der Messagerie Maritimes wieder aufgenommen werden. Infolgedessen haben die Offiziere der Handelsmarine beschlossen, ihre Absicht, in den Auslands zu treten, nicht auszuführen.

Chambéry (Departement Savoie), 18. Juli. Unter der Bevölkerung des kürzlich infolge eines Wirbelsturmes zum Teil zerstörten Dorfes Vogel herrscht eine große Panik, weil ein neues Unwetter befürchtet wird. Die Wohnungen werden geräumt, da mehrere Häuser einzustürzen drohen.

Clusos (Savate Savoie), 18. Juli. Als ausländische Uhrmacher, die heute mit Erlaubnis der Maires einen Anzug veranstaltet hatten, bei der Uhrenfabrik Grettiez vor-

überkamen, fielen plötzlich mehrere Schüsse, wodurch drei der Ausständigen getötet und etwa 15 verwundet wurden, darunter mehrere schwer. Die Ausständigen schleuderten hierauf Steine gegen die Fabrik und legten Feuer bei derselben an. Die Bevölkerung ist gegen die Söhne des Eigentümers der Fabrik Grettiez äußerst erbittert, weil man annimmt, daß diese die Schüsse abgegeben haben.

Barcelona, 18. Juli. In der großen industriellen Fabrik Espaila ruht jede Arbeit. Mehr als 1500 Familien sind dadurch brotlos.

Baku, 18. Juli. Aus Teheran hier eingegangene Nachrichten besagen, daß die Cholera dort eine erschreckende Ausbreitung gewinnt. Die Europäer flüchten aus der Stadt ins Gebirge. Die Zahl der täglichen Sterbefälle soll bis zu 900 betragen und die Toten sollen vielfach in den Straßen liegen bleiben.

Telegramme.

Wald, 19. Juli. Die „Hohenzollern“, mit Sr. Maj. dem Kaiser an Bord, und die Begleitschiffe sind heute vormittag 9 Uhr nach Bergen in See gegangen. Das Wetter hat sich gebessert.

Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus. Bis auf weiteres geschlossen. Königl. Schauspielhaus. Bis auf weiteres geschlossen. Residenztheater. Mittwoch: Vater Lampe. Anfang 7 1/2 Uhr. Donnerstag: Der Sturmgeißelte Sokrates. Anfang 7 1/2 Uhr. Centraltheater. Mittwoch: Madama X. Anfang 7 1/2 Uhr. Theater in Leipzig. Mittwoch: Neues Theater: Geiseln. — Altes Theater: Der Störenfried. — Centraltheater: Watsons Hochzeitsnacht. Theater in Chemnitz. Mittwoch: Thalia-Theater: Es werde Nacht.

Einladung.

Die geehrten Damen und Herren aus den Vereinen: Kirchenchor „Cäcilia“, Dresden-Neustadt, Kirchenchor „Cäcilia“, Dresden-Altstadt, Kirchenchor „Cantata“, Dresden-Bieschen, Kathol. Männergesangsverein und Gesellen-Gesangsverein, welche ihre Mitwirkung zum 50-jährigen Jubelfeste des Kathol. Gesellenvereins zugesagt haben, werden gebeten,

Donnerstag, den 21. Juli

abends 7 1/2 Uhr

zur Probe im großen Saale des Weissenhofes sich einzufinden.

R. Dünneberg, Vice Präses.

Laue-Reichert, Dresden. Pensionat für Töchter gebildeter Stände. Erste Klasse. Gegr. 1876. Letzte Reformen. Wieland-Strasse 5. (alleinbewohnte Villa mit grossem Garten).

Postkarten. v. Sr. Bischof, Grafen Dr. Georg Wulfhanski u. d. im Van begriff. Herz-Jesu-Kirche Dr. Johannstadt. Heinrich Trümper 2712 Dresden-A., Ede Zwornergasse u. Schöffergasse in allerhöchster Nähe der kath. Hofkirche - Telefon 5007.

Reizende Neuheiten in Gold- und Silberwaren in reichster Auswahl. Theodor Scholze, Juweller, Dresden, 5a Schloss-Str. 5a. Reelle Bedienung. Billige Preise.

Kronleuchter für Gas und elektrisches Licht. Sr. Lager v. Neuheiten. Ausführung von Gas-, Wasser-, elektr. Licht- und Kraftanlagen. Zentral-Heizungen. Hermann Liebold Tel. Amt I, 3377 u. 3317. Fabrik: Dresden, Gr. Kirchgasse 3-5

M. Schusters Karlsbader Bäckerei Conditorei u. Café. DRESDEN, Striesenerstr. 12. Telefon 9015. empfiehlt täglich 16 Sorten frischen Kaffeebrotchen, Torten, Baumkuchen, Tee- und Weingeback, Frucht-Eis, Pflaier. Spezialität: Karlsbad. Backwaren u. Zwieback, Emser Zwieback ohne Hefe u. d. weltberühmt. Friedrichsdorfer Zwieback. Frühmahl frei ins Haus.

Kath. Bürgerverein zu Dresden. Mittwoch, den 19. Juli abends punkt 7 1/2 Uhr im Bürgerkaffee. Vortrag Die „Germania“ und „Sächs. Volkszeitung“ liegen im Vereinslokal täglich aus. Die reichhaltige Vereinsbibliothek wird den Mitgliedern zu unentgeltlicher Benutzung empfohlen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Damen willkommen. Der Vorstand.

Reisetaschen. Hand- und Reisetaschen, Brief-, Markt- u. Damentaschen, Portemonnaies, Touristenaschen, Aufsäcke, Reise-Rezeptions-, Zigaretten-, Etuis, Albums, Wappen usw. in reichster Auswahl gut u. billig.

C. Heinze, Dresden nur Breite Strasse 21. Schladen Breite Straße und An der Planer. 2875 Lederwaren-Spezialität.

Oelgemälde Kreide-Pastell und Aquarell-Porträts fertigt nach jeder Photographie in allen Größen vollständig schon spottbillig an. Special: Religiöse heiligen Bilder. Reutzbach, Dresden Marienstr. 7. Referenzen hoher Herrschaften.

Oswald Bache, Leipzig. 47 Windmühlen-Str. 47 Grösste Auswahl in ff. Lederwaren. Reise-Koffer, Taschen, Aufsäcke eigener Fabrik, zu billigsten Preisen

Chokolade Suchard. Filiale von Hartwig & Vogel. Sommerlatte Nachf. Clara Knoch Dresden-Altstadt Wettiner Str. 7. Kaffee einzig & lieblich. Ross, u. chin. Tee toll importiert.

Verlag der Sächs. Volkszeitung. Fernsprecher I, 1366. Verlag des Benno-Kalenders. Fernsprecher I, 1366. Saxonia-Buchdruckerei Dresden, Pillnitzer Straße 43. Anfertigung von sämtlichen Drucksachen in einfachster und modernster Ausführung. Billige Berechnung Saubere, akkurate Herstellung Prompte Lieferung

Vergolderei. Neuvergoldet aller Rahmen, Figuren werden sauber und billig ausgeführt. Spiegel- u. Rahmen-Fabrik Max Hässler Dresden-A., Bismarck-Str. 73. Tel. 1173.

LEIPZIG. Ausverkauf sämtlicher Sommerstoffe. Mousseline Mtr. v. 50-100 s. Batist - 30-50 s. Seiden-Taffet - 50-60 s. Wolle - 70-175 s. Statum nach Gewicht. Veronica Clemen Leipzig, Süd-Strasse 7, 1.

Berufs-Vorbildung. I. Hand- und höhere Fachbildungs-Schule für männliche Fortbildung. II. Kontoristen-Schule handelswissenschaftlicher Schule für Kaufleute. III. Beamten-Schule Vorbereitung für Staatsprüfungen zum Eintritt in die Beamten-Laufbahn (Staats- und Gemeindefachverwaltungen). Kleinrich'sche Handels-Akademie und höhere Fortbildungsschule Dresden-A., Moritz-Str. 3. Telefon der Direktion 257. Direktion E. O. Kleinrich

Papier-Handlung M. Wendt Hoflieferant Dresden, Prager Str 1 (nicht Ecke). Telefon Amt I, 2461.

Bureau „Zur Tanne“. Tel. Amt I, 6765. Suche viele kath. Hausmädchen mit Kochkenntnissen und weibliche Kinderädchen in gute und dauernde Stellung. Frau Emma Brüll, Stellenvermittlerin Dresden, Riechstr. 9, 1.

Kopfwäsche f. Damen. Anfertig. v. Haararbeiten, Scheller, Toupes, Perücken, Döppe u. Strähne v. Brill. an. Parfümerien und Seife. Eleg. Friseurhaus f. Damen u. Herren. B. Hagemann, Dresden-A., Am Markt.

FÜRST BISMARCK. 10 Stück 60 Pf. Original-Facon Johann Bubenik, Dresden. 1. Geschäft: Haupt-Strasse 12, parterre und II. Etage. Fernsprecher Amt II, 176. 2. Geschäft: Kamener Strasse 42 b. Ecke Bischofsweg, Fernsprecher Amt II, 25. 3. Geschäft: Johannes-Allee 7, im Café König, Fernsprecher Amt I, 8708.

THEODOR KÖRNER. 10 Stück 60 Pfg. Original-Facon. Haupt-Strasse 12, parterre und II. Etage. Fernsprecher Amt II, 176. Kamener Strasse 42 b. Ecke Bischofsweg, Fernsprecher Amt II, 25. Johannes-Allee 7, im Café König, Fernsprecher Amt I, 8708.

V. Kongress der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

W. Effen (Haber), 17. Juli 1904.

Der fünfte Kongress der Gewerkschaften Deutschlands wurde heute mit einer

großartigen öffentlichen Gewerkschaftsversammlung im größten Saale Effen, dem Kolosseum, eröffnet. Der Besuch der Versammlung war so stark, daß der weit mehr als 3000 Personen fassende Saal bis zur letzten Ecke in Anspruch genommen war.

Herr Arbeitersekretär Kloss-Effen begrüßte die erschienenen Gewerkschaftler mit dem Ausdruck der freudigen Hoffnung, daß der großartige Besuch dieser Versammlung trotz der zwei Monturenversammlungen der Sozialdemokraten einen guten Ausblick in die Zukunft eröffne. Nach dem Redner noch mitgeteilt hatte, daß der großartige Besuch dieser Versammlung die Veranstaltung einer Parallelsammlung im Alfredshaus notwendig gemacht habe, nahm das Wort Herr Verbändenvorsitzender E. M. Schiffer aus Arafeld vom christlichen Territarbeiterverbände zu seinem Vortrage über

die Bestrebungen der Arbeiter im Kampfe um die Gleichberechtigung.

Die ganze Arbeiterbewegung, so führte der Redner aus, beruhe auf der Forderung der Gleichberechtigung des Arbeiterstandes im wirtschaftlichen, sozialen und politischen Leben. Es sei zu wünschen, daß die individuelle, vererbte Veranlagung der Menschen die Schaffung eines Zustand völliger Gleichheit aller Menschen herbeiführen würde. Aber darum handle es sich bei der Forderung nicht. Es sei vielmehr zu fordern, daß die besseren Vorsehungen der Naturfortschritte allen Menschen, auch den Arbeitern, zu gute kommen sollten. 1800 gab es im Ruhrrevier nur 1,50, im Saarrevier nur 917 Bergarbeiter, heute seien es circa 171 000 Arbeiter im Ruhr und circa 150 000 im Saarrevier. Und da will man über die Arbeiter zur Tagesordnung übergehen? Das würde eine einseitige Massenherriacht um Nachteile der ganzen Gesellschaft bedeuten. Im alten Griechenland, im alten Rom, sei das so gewesen; dort habe man die Entwicklung ihren Lauf nehmen lassen, sei aber schließlich dahin gekommen, daß neben ganz Reichen nur allerärmste Proletarier gestanden hätten. An diesem Zustande seien die Reiche untergegangen und das gleiche Schicksal müsse die modernen Staaten treffen, wenn sie die Entwicklung in der gleichen Richtung voranziehen lassen.

Es frage sich nun, ob die Entwicklung diesen Weg im Sinne der Arbeiter einschlage oder nicht. Auf der zweiten Seite der Medaille zeige sich die politische Gleichheit beim Wahlrecht, ferner das Kaiserwort, daß der Arbeiter lernen müsse, sich als gleichberechtigtes Mitglied des Staates zu fühlen. Die Mehrheit lasse jedoch nicht viel von diesem freundlichen Wille übrig. Der Staat habe keine Pflicht nicht

erfüllt, die 14 Jahre alten Februoreklasse barren noch fast vollständig der Durchführung. Vor dem Gesetze sollten alle Staatsbürger gleich sein, aber wie verhält sich das mit den bestehenden Ausprägungen der Justiz? Wenn ein Arbeiter einem Arbeitswilligen gegenüber ein unbedachtes beleidigendes Wort ausspreche, dann müsse er oft auf Monate ins Gefängnis wandern. Der Arbeiter Hesse vom christlichen Konnerverband sei ohne ersichtlichen Grund ins Gefängnis geworfen und lange darin festgehalten worden. Die Unternehmer hingegen, die sich der Hebertretung der Gewerbeordnung schuldig machten, kämen mit geringen Strafen davon. Das Kontrastbild sei gegen die Landarbeiter sehr wie man in jenen Kreisen denke. Die Arbeiter müßten fort gehen leiden unter dem reaktionären preussischen Vereinsgesetz, es fehle die Anerkennung der Berufsvereine, und während die anderen Stände fast allgemein Mannern hätten, fehle noch immer die so sehr wichtige Arbeitslosigkeit. Und nun erst die Haltung der Unternehmer! Sie gründen für sich Organisationen, um auf diesem Wege den Arbeitern die Gleichberechtigung zu nehmen. Die Arbeiter hätten nichts gegen die Gründung von Unternehmerverbänden, aber sie verlangten dann auch Anerkennung der Gleichberechtigung ihrer Verbände, den Abschluß von Tarifverträgen mit den Arbeitern; aber das wollen die Gründer der Arbeitgeberverbände nicht, und darum erreichen sie es nur, daß ein großer Teil der Arbeiter zur Verweigerung und zum Ungehorsam getrieben wird. Da sei nur Abhilfe möglich auf dem Wege einer energischen Ausbreitung der christlichen Gewerkschaften. Ein bedeutender Geist habe einmal gesagt, heute gebe es nur zweiertei Möglichkeiten: entweder den Arbeiter auf das Niveau des alten Sklaventums herab zu drücken oder aber ihn als gleichberechtigten Kämpfer im Staatsleben zu betrachten, ihn organisieren zu lassen und ihm den Einfluß einzuräumen, den er gebrauche, um seine Interessen wirksam zu vertreten. In diesem Sinne müßten die Arbeiter kämpfen, damit sie sich die nötige Gleichberechtigung erwirken, und da sei es Pflicht eines jeden christlichen Arbeiters, nach jeder Richtung hin für die Ausbreitung der christlichen Gewerkschaften tätig zu sein; dann werde der Erfolg nicht ausbleiben.

Es folgte ein minutenlanges stürmischer Beifall dem mit prächtiger Sicherheit und tadellosem Zaubersprachenerfolg ausgeführten, alsdann sprach Herr Arbeitersekretär Behrens aus Berlin über die Frage:

Warum schließen sich die evangelischen Arbeiter den christlichen Gewerkschaften an?

Die christlichen Arbeiter hätten sich zu christlichen Gewerkschaften vereinigt, weil sie nicht in der Lage gewesen seien, den Utopieereien der Sozialdemokratie zuzustimmen, und weil sie als selbstständig denkende Männer das Recht für sich in Anspruch genommen hätten, ihre Meinung zu vertreten. Die evangelischen Arbeiter hätten sich, zwar erst spät, dieser Bewegung angeschlossen, weil dieses noch nicht so sei, wie es sein sollte; und weil auf diesem Wege Widerstand nicht zulässig sei. Die radikalen Utopien könnten sie nicht mit

machen, weil sie den Zukunftstaat für etwas Lächerliches hielten. Sie rechneten nur mit dem Verhältnissen; nicht für einen bestimmten Zustand wollten sie etwas besonderes erreichen, sie wollten vielmehr das Wohl des Volkes, das aber, indem sie für die Rechte des Arbeiterstandes eintreten. Und vor allem wollten sie sich von den Atheisten bei den Ringen um bessere Arbeitsbedingungen nicht ihre ganze Weltanschauung, Kirche und Vaterland vererben lassen. Der Medner kam dann zu sprechen auf die Bestrebungen, die katholischen und evangelischen Arbeiter zu trennen: Wer die evangelischen und kath. Arbeiter trennen will, der will die Arbeiterbewegung auf Unwegen einschleichen machen, der macht sich zum Helfershelfer der Sozialdemokratie. Den Zulauf bildete ein lebhafter Applaus an die evangelischen Arbeiter, sich energisch an der christlichen Bewegung zu beteiligen. Siege diese im Kampfe der Arbeiter nicht, dann liege die sozialdemokratische Bewegung. Die evangelischen Arbeiter müßten darum den katholischen treue Bundesgenossen sein.

Und dieser sehr eindrucksvoll und mit hirsühender Beglückung beherrschte Vortrag fand den lebhaftesten Beifall der Versammlung. Als letzter Redner betrat dann Herr Arbeitersekretär Kloss-Effen die Rednertribüne zu seinem Vortrage über die

Hindernisse der christlichen Gewerkschaftsbewegung.

Die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften habe auch im letzten Jahre einen sehr bedeutenden Fortschritt gemacht und daneben eine starke Festigung der materiellen Lage mit sich gebracht. Wenn man daran denke, wie schwierig die Situation vor zehn Jahren bei der Gründung gewesen sei, dann bilde das ganze einen herrlichen Erfolg; damals hätten bereits zwei starke Gewerkschaftsverbände mit geschulten Führern und erprobten Gewerkschaftlern bestanden, während man unter den christlichen Arbeitern die gewerkschaftliche Erkenntnis erst noch habe schaffen müssen. Das sei bei einem großen Teile der christlichen Arbeiter geschehen, aber bei einem weiteren sehr großen Teile scheine man auch heute den Ernst der Situation noch immer nicht eingesehen zu haben. Man sei noch vielfach von den Gedankengängen der alten patriarchalischen Zeit angefangen und werte nicht, daß unter den Unternehmern die alten Patriarchen verdrängt seien. Die bezahlten ständigen Räte der Arbeiter vielfach diametral gegenüber. Die Arbeiter müßten es in hohem Maße eigenem Verstande erfahren, daß auf dem Gebiete der Verbesserung der Arbeitsbedingungen die christlichen Unternehmer den christlichen Arbeitern nicht im geringsten entgegenkämen. Die christlichen Arbeiter wollten nicht den Massenlauf, aber sie läßen auch keine Zuführer, die sich die Arbeitsbedingungen bedingungslos vorzeichnen ließen, sie verlangten ihre Selbstständigkeit. Das Schlimmste Hindernis der christlichen Gewerkschaften aber sei die Gleichgültigkeit der christlichen Arbeiter selbst. Es sei der Markstein bei der Mission, an kleinen Elementen herauszukommen, die ideal zu uns gehörten, die aber fernblieben, weil sie den gewerkschaftlichen Gedanken noch nicht recht er

Wodurch drei... en schweberten... Feuer bei der... ne des Eigen... teil man an... n industriellen... 1500 Familien... eingegangene... die erschreckende... aus der Stadt... alle soll bis zu... den Straßen... mit Sr. Maj... heute vor... Das Wetter... den... fang 1/2 8 Uhr... es Theater: Hochzeitsnacht... anders... g... stellung... ung... Wenden... 176... 11, 25... 2688

„An unseren elenden Hütten liegt nichts; aber unsere heißen Hütten haben wir zusammengegriffen und mitgenommen.“

„Dabt ihr auch eure Waffen; Fogen, Viele Zählendern?“

„Alles einige von uns haben sogar ihre Focesslanten mitgenommen und Pulver und Meißel jeder aber von uns hat ein langes idartes Messer.“

Seberlein gab dem Torwart einen Wink, dieser bewegte die Sturzel und die Bräute war in einer halben Minute geschlagen. Nun strömte das Volk herbei. Seberlein zählte achtundneunzig Männer und sechzig Frauen die Kinder zählte er nicht, es mochten gegen hundert sein. Sie murmelten den Pfarrer. Inieten vor ihm und küßten ihm dankend die Hände.

„Ich hätte euch auch ohne eure Waffen eingelassen“, sagte der Pfarrer. „aber da ihr selber saget, daß die Porer erst in einer Stunde hier sein würden, so hätte ich euch Männer noch einmal nach Hause geschickt, um sie zu holen, denn ihr könnt euch denken, daß wir droben alle Hände zur Verteidigung brauchen. Jetzt seid ihr in Sicherheit“, fuhr er fort, nachdem die Bräute wieder nach dem Hier gedreht war, und nun sammelt hier am Abhange des Berges Steine, so viel ihr davon tragen könnt.“

Das geschah. Nach einer halben Stunde hatten Männer, Weiber und die größeren Kinder so viel Steine zusammengepackt als sie nur zu tragen vermochten, und nun hielten diese Gasse ihren Eingang in die Wälder. Bierzig von ihnen und zwar die härtesten, schickte man wieder hinaus am den Berg abhang, um weiter Steine zu sammeln, die anderen achtundneunzig aber rüstete man mit Gewehr, Zeitranagewehr und Patronenlade aus, beschloß aber, sie nur im Notfall im Feuergefecht zu verwenden, ihnen sonst aber wegen ihrer scharfen Sinne die Bewachung der Mauer vorzugsweise zu überweisen.

Genau nach einer Stunde wimmerte das Gekläne auf dem Wächterturn wieder. Als Seberlein sich in Begleitung eines Chinesen auf den Turm begab, sah er nur einen der nächsten Berge, etwa eine halbe Stunde von der Station entfernt, eine unabsehbare Menschenmenge biegen, wie eine Schwadronenwolke oder ein Amerikanhaufen. Waffen sah man in der Abendsonne blühen und dicke Staubwolken wirbelten hinter ihnen auf. Mit tres Weines Kindern man zu tun hatte, sah man im übrigen schon aus dieser Entfernung. Sie marschierten nur zum Teil auf der Straße, sonst aber durch Gärten und Felder, alles vernünftend und zerstampfend.

Seberlein ließ den Wächter das für diesen Fall gegebene Zeichen geben. Drei rasch aufeinanderfolgende Glockenschläge. Die Steine sammelnden Chinesen hatten indes den Bergang auch bemerkt und ergossen sich in fluchtähnlicher Weise in das Tor hinein — eben wollte der Torwart die Zugbrücke wieder aufziehen, da kam Paumann schnellen Laufes auf ihn zu.

„Um Gottes willen, Bruder, lassen Sie auf — ich will den Superior fragen, ob ich nicht nach Niantshou reiten soll — jede Minute ist kostbar, und das Wiederherunterlassen der Brücke kostet auch Zeit. Damit eile er nach dem Wirtschaftshofe zurück. Dort stand alles bereits unter Waffen und Seberlein, der inzwischen auch herbeigekommen war, übertrug gerade dem einen der Offiziere das Kommando über die Chinesen.

Paumann ging auf den Superior zu und fragte ihn atemlos: „Ehrwürdiger Vater, soll ich nicht nach Niantshou reiten, um Entsch herbeizuholen? In vier Tagen sind wir dann schon unsere Dränger los.“

„Wende dich an Pfarrer Seberlein“, sagte Vater Coprian, „er hat jetzt allein zu beschließen.“

Die von der Wäldergesellschaft zur Errichtung einer großen Station an Stelle der zerstörten ansgeplant waren und unter denen sich auch die Pfarrer Coprian, Perubard, stonstantin und Pontianus befanden und die vom Pfarrer Seberlein beauftragt waren. Er erbat nun von seinem Patrouillenkommandeur die Erlaubnis, im neuen deutschen Schutzgebiete verbleiben zu dürfen und nicht wieder zurückbefördert zu werden, er habe den lebhaften Wunsch, in die Tiefe der Wälder zu treten. Er habe die Abndt, wenn er einmal sein Erbteil ausgezahlt erhalte, sich ein Stück Land zu kaufen und sich als Kolonist in dem neuen Schutzgebiete niederzulassen. Nach drei Monaten war die Erlaubnis seiner Eltern eingetroffen, und als bald darauf seine Entlassung zur Reitere erfolgte, war er unverzüglich nach der Wälder aufgebrochen.

Hier hatte man ihm die Dienste eines reitenden Boten übertragen, der jeden Morgen die Postkutschen aus der nächsten Stadt zu holen, Einkäufe zu besorgen und Poststellungen aller Art anzurichten hatte. So war er eine der wichtigsten Persönlichkeiten der Wälder geworden, der die Verbindung mit der Außenwelt, mit dem Abendlande und mit der Heimat vermittelte.

Paumann ging dem Befehle des Superiors gemäß zum Pfarrer und bat diesen, zu Coprian zu kommen, dann schritt er zur Straße und sprach ein Dankwort für die auch heute glücklich vollendete Reise.

Seberlein bewachte eine Zelle wie jeder andere Wächter, nur hatte er sie auf eigene Kosten ein wenig komfortabler gehalten, da ihn kein Erdensgeklöse zur Armut verpflichtete. Sie enthielt außer einem einfachen Schreibstisch noch einen Vorkühler, einen Puderbüchsen, einen Ständerbüchsen und eine Waschtasche. Das Bett enthielt eine Matrasse anstatt des Strohbüschels. Die größere Bequemlichkeit war durchaus kein Luxus, sondern nur eine Konsequenz, die er seinen Zehnten gemacht hatte.

Auch er sah am Schreibtisch, als der Pote bei ihm eintrat. Er legte sofort seine Feder nieder und vertiefte seine Zelle.

Vater Coprian hatte unterdeß die schwarze Tasche mit dem Heinen Schlüsselbund geöffnet und ihr zunächst ein Fod Zeitungen entnommen. Es waren ihrer vier: Das neugegründete „Autoblatt für Niantshou“, der „Christliche Woch“, die „Times“ und die „Germania“. In einer zu ne führlichen Position war es auf und notwendig, vom Vande der Welt genau unterrichtet zu sein, damit man nicht unvorbereitet von Tobaden überrascht wurde, die für diese äußerten Terzopen christlicher Kultur verbindungslos werden konnten. Dann kamen noch einige Wäldersbotenblätter und christliche Monatsblätter. Einen großen Fod Priere idob der Wälder zunächst einmal achlos beiseite und ergriff das Autoblatt von Niantshou. Es war eine Extraausgabe und enthielt am Kopfe die Tereche von der Ermordung des kaiserlichen Gesandten und der Verlegung der übrigen Gesandtschaftsgebäude in Peking. Alle näheren Nachrichten fehlten noch.

Vater Coprian starrte immer wieder auf die inhaltschwachen Zeilen, las sie nochmals und nochmals und schien die schreckliche Kunde gar nicht glauben zu können. Es war nicht Jurdit für das eigene Leben und für seine Station, was den tapferen Mann außer Fassung brachte — es waren die unabsehbaren Folgen des Verbrechs, die ihn mit Entsetzen erfüllten, die unvermeidlichen Waffengänge, die es sicher noch sich ziehen würde.

Da klopfte es an die Tür und gleich darauf trat der Pfarrer über die

faßt hätten. Der erste Schritt, der gemacht worden sei, sei noch lange nicht genug. Man solle an die Erfolge der sozialdemokratischen Gewerkschaften im letzten wirtschaftlich guten Jahre denken. Leider höre man oft aus dem Munde von christlichen Arbeiterfreunden: „Die Leute sind hier zufrieden, wir haben keine Gewerkschaften nötig“. Diejenigen, die diese Behauptung aussprechen, haben meistens den Mangel mit dem Volke verloren, die Verhältnisse seien ihnen nicht mehr hinreichend bekannt. Wenn dann nach zwei Jahren die Sozialdemokratie einen Streik zuwege gebracht habe, dann trete die Notwendigkeit der Einführung der christlichen Gewerkschaften klar zu Tage. Gerade die Unruhe der christlichen Kreise, besonders auch der Arbeiter selbst, müsse nachdrücklich bekämpft werden. Der Vorstand der Gewerkschaften könne nicht alles allein machen, jeder einzelne Arbeiter müsse in der Werkstatt, auf der Straße, im Sinne der Organisation tätig sein.

Der Schluß der imposanten Versammlung, die auch dem Schlußvortrag des Herrn Wiesberts ungeteilte Aufmerksamkeit und starke Begeisterung entgegengebracht hatte, bildete eine Schlußantragskommission des Herrn Vorsitzenden Arbeiterkreises Klett. Nachdem er der Versammlung Kenntnis von einem Vegrüßungsprogramm der christlichen Arbeiterkreise gegeben hatte, las er den Inhalt der drei Nebenurteile vor, und ermahnte dann in Aufmunterung an eine Bemerkung des Herrn Lehmann, die christlichen Arbeiter selber zu ermahnen zu christlichen Zusammenhalten. Die Sozialdemokratie sei mit Macht am Werk, die konfessionelle Hege zu führen; seit dem letzten Herbst treibe sie das gewohnheitsmäßig. Da solle man nicht übersehen, daß die Sozialdemokratie beide Konfessionen merkwürdig bekämpfe und daß ihr Ziel die Vertilgung jeder Religion sei. Wer dann die Trennung der katholischen und protestantischen Arbeiter fördere, der fördere, so schloß Klettner unter totem dem Beifall der Versammlung, die Sozialdemokratie.

#### Parallelerbau im Altbau.

Echon lange vor Beginn der großen Gewerkschaftsversammlung, mit welcher der Streik eröffnet wurde, war das Colosseum, das über 3000 Personen faßt, bis auf den letzten Platz gefüllt. In der Andraht nach fortwährend anhielt, so war eine Parallelerbauung unvermeidlich. Diese wurde dann gegen 12 Uhr vor ebenfalls gut besetzten Saale im Altbau durch Herrn Pfeiffer eröffnet.

Als erster Redner sprach dann auch hier Herr Schriber. Seine Ausführungen in der Parallelerbauung decken sich im großen und ganzen mit seiner oben im Altbau wiederholten Rede im Colosseum. Ebenso wie im Colosseum wurden auch hier die Vorlesungen des Herrn Schriber mit reichem Beifall aufgenommen.

Anschließend war auch der zweite Redner, Herr Lehmann, aus dem Colosseum anwesend, und behandelte mit Beifall das Thema, was auch vor seiner neuen Zuversicht über sein oben bereits behandeltes Thema zu sprechen: „Warum müssen sich die evangelischen Arbeiter den christlichen Gewerkschaften anschließen?“ Auch hier fanden seine treffenden Ausführungen lebhaften Beifall.

Nachdem hierauf noch Herr Arbeiterkreisleiter Wiesbert ebenfalls mit lebhaftem Beifall über die Gründe sprach, die den christlichen Gewerkschaften von den vertrie-

densten Zeiten in den Weg gelegt werden, verbreitet hatte, wurde die Versammlung kurz vor 2 Uhr geschlossen.

#### Vermischtes.

Ueber das Ordens- und Titelwesen spottet Theodor Barth in der „Nat.“. Er weist auf die Verbreitung dieser Titelstreifen hin, die sich auf Republikaner ausdehnt, und erzählt dazu folgende Anekdote: Auf einem der Berliner Subscriptionsbälle im Opernhaus hatte sich auch ein Fremdling mit einem wundervollen Ordensstern eingemeldet. Kaiser Wilhelm I., äußerst kundig auf dem Gebiete des Ordenswesens, hatte einen ähnlichen Orden nie gesehen. Da seine gesamte Umgebung keine Witzbegierde nach der Natur jenes Ordens nicht befriedigen konnte, schickte er schließlich einen Adjutanten ab, um sich bei dem Ordenträger selbst zu erkundigen, woher die Dekoration komme. Der Amerikaner gab die trockene Antwort: Sie ist meine eigene Erfindung. Die Antwort des erfindungsreichen Amerikaners soll das Heroldsamt in einige Verlegenheit verriet haben.

Proteste gegen den Wiederaufbau des Heidelberger Schlosses. Die Heidelberger Universitätslehrer haben in einer vom Protector einberufenen allgemeinen Tagung am vergangenen Sonntag eine Resolution gegen eine Restauration des Heidelberger Schlosses angenommen. Der Kunstgewerbeverein Völsperg erklärt einen Aufruf zur Erhaltung der Schlossruine in dem gegenwärtigen Zustande. Conrad Zuttner bildet einen Ausschuss aus der vorragenden Männer Deutschlands, der an die Spitze eines Deutschen Bundes zum Schutze der Heidelberger Schlossruine treten soll.

Eine weitere Zollamtsgeschichte melden Trosser Wälder: Drei Herren aus einer italienischen Ortschaft, nahe der österreichischen Grenze bei Ala gelegen, begaben sich kürzlich mit der Bahn nach Ala, um einen in Merano verstorbenen Freunde die letzte Ehre zu erweisen und hatten einen Kranz von frischen Blumen mit seidener Widmungsbeschriftung bei sich. Im Zollamt in Ala wurde ihnen bedeutet, daß, nachdem Seife und Kranz sich als ein Ganzes darstellten und ziemlich schwer waren, der Zoll 100 K ausmache, dessen Bezahlung von ihnen verlangt wurde. Da erob einer der Herren die Einsendung, daß Blumen beinahe zollfrei seien, worauf ihm die Nichtigkeit dessen zugesprochen, jedoch bedeutet wurde, daß eben wegen Vorhandenseins der seidnen Seife der Kranz mit dieser zusammen gewogen und nach dem Tarife „Seide“ im ganzen Gewicht verzollt werden müsse. Auf das hin wollten die Herren die Seife sofort vom Kranz entfernen, was ihnen nur unter der Bedingung gestattet wurde, daß sie sich wieder auf italienisches Gebiet zurückverfügen, dort die Seife entfernen und dann wieder beim österreichischen Zollamt erscheinen, wo endlich die zollfreie Behandlung der Blumen erfolgte. Unterdessen hatten die Herren die Abfahrt des Tages und damit die Stunde des Begräbnisses ihres Freundes veräußert und mußten unverrichteter Dinge nach Hause zurückkehren. Der Amtschimmel sah da „Traht, Moos, Blumen und Wälder“ für Seide an. Zur Deutung des Freundesverkehrs dienen solche Stücken, die übrigens ähnlich auch in anderen Reichen vorkommen, gerade nicht.

#### Produktenbörse.

Dresden, 18. Juli. Produktenbörse in Dresden. Wette: Etwas demüthigt. Stimmung: fest.

Weizen weißer 178-185, brauner 70-78 kg 180-188, braun: 72-78 kg —, russischer rot 178-185, do. weißer —, amerikan. Rausch 182-186, argentinischer 178-183, Roggen sächsl. 74-78 kg 134-140, do. 72-78 kg 130-132, do. preuß. 138-143, do. russischer 143-146. Gerste sächslische —, böhmische und Wiener —, böhmische und mährische —, Futtergerste 111-128, Hafer sächslischer 143-148, sächslischer —, russischer 182-184, Mais Cinsuante 140-145, La Plata gelb 120-124, amerikanischer mittel 122-125, abfallende Ware —, Erbsen Futterware 155-165, Widen 139-140, Pflanzweizen inländischer und fremder 155-160, Delfanten: Wintererbsen, trocken, prompt 180-185, Wintererbsen, trocken, prompt August 183, September 180, Weizen: feine 205-220, mittlere 195-205, La Plata 175-180, Bombay 190-195, Mühlpro 100 kg netto mit Rogg, raffiniertes 50,00, Maipflücken pro 100 kg: Dresdner Marken lang 11,00, runde 11,00, Weizen pro 100 kg: Dresdner Marken I. 15,00, II. 14,00, Weiz pro 100 kg netto ohne Saft (Dresdner Marken): Kaiser- ansung 30,00-30,50, Weizenansung 25,50-26,00, Semmelmehl 27,50-28,00, Weizenmehl 26,00-26,50, Weizenmehl 19,50-20,00, Weizenmehl 15,00-15,50, Roggenmehl pro 100 kg netto ohne Saft (Dresdner Marken): Nr. 1 22,50-23,00, Nr. 0.1 21,50-22,00, Nr. 1 20,50-21,00, Nr. 2 17,50-18,50, Nr. 3 15,00 bis 16,00, Rottmehl 12,40-12,60, Weizenkleie grob 10,00-10,20, feine 10,00-10,20, Roggenkleie 11,40-11,60. Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 kg. Wie andere Notierungen gelten für Geschäfte von mindestens 10000 kg. Preise über Rogg, Weizenpreise verstehen sich exklusive der sächslischen Abgabe.

#### Dresden, 18. Juli. Schlachtviehbörse auf dem Viehhofe zu Dresden am 18. Juli 1904 nach amtlicher Aufstellung.

Zuchtart	Anzahl	Bezeichnung	Märkische 100 kg	
			Preis	Werte
Calfen	250	1) a. Vollständige, ausgewählte höchsten Schlachtkörper bis zu 6 Jahren	28-30	68-70
		b. Vollständige, ausgewählte höchsten Schlachtkörper bis zu 6 Jahren	27-29	68-70
Rinder und Kühe	181	1) Junge Rindvieh, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Rindvieh, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Füllen	127	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Schweine	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
		2) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21-23	51-55
Lämmer	107	1) Junge Lämmer, nicht ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
		2) Junge Lämmer, ausgewählte, — bis zu 3 Jahren	13-15	61-65
Schafweide	1702	1) Vollständige, ausgewählte bis zu 7 Jahren	21	